

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 18

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Demokraten

von altem Schrot und Korn

Ritter Schorsch sticht zu

Am Stammtisch der politischen Prominenz wird das Weltgeschehen verhandelt. Die Urteile sind bestechend lapidar. Was in allen Richtungen der Windrose gesündigt wird – hier, am Stammtisch derer, die es wissen, findet es seine Zensoren. Die mondialen Schiedsrichter sind in ihrem Element. Am Ende mündet das Gespräch in Schweizerisches, und man konstatiert befriedigt, daß es – alles in allem – bei uns noch immer klappt, mit der Demokratie und so.

Übrigens sind in der Gegend Wahlen. Sogenannte Bestätigungswahlen. Denn von den Fünfen, die im Amte sitzen, will keiner abtreten. Nebenbei: Rechte Männer, brave, zuverlässige, und genau nach den landesüblichen Proporzregeln gefärbt. Sie zünden – nach einem Wort Gottfried Kellers – keine Laternen an; aber sie werfen auch keine ein. Sogar ihre Angriffsflächen entsprechen den hiesigen Bräuchen: Weder sind sie so groß, daß sie öffentlichen Unwillen im Übermaß erregen, noch so klein, daß die Kritiklust an den Biertischen beeinträchtigt wird. Kurz, der Wiederwahl steht nichts im Wege. Wir leben zwar in einer Demokratie. (Wahl ist Auswahl, wie wir sonntags und zu Fremden in der Manier wortkarger, aber senkrechter alpiner Republikaner sagen.) Aber wenn schon fünf da sind, kommt doch schicklicher Weise ein sechster Kandidat einfach nicht in Frage. Es gehört sich nicht.

Und nun kommt er doch. Unerhört! Was denken sich eigentlich die Leute, die ihn so mir nichts dir nichts portieren und erst noch die Frechheit haben, sich auf «Demokratie» und «Auswahl» zu berufen? Und vor allem: Was denkt sich dieser Mann? Übrigens ist er erst 12 Jahre in der Gegend. Würde sich doch gescheiter auf seinen Beruf konzentrieren, in dem er zugegebenermaßen eine Kanone ist. Und was will man denn überhaupt mit einem, der sich bekanntlich vorzugsweise mit kulturellem Zeug abgibt? Höchste Zeit, mit seinem Arbeitgeber zu reden, damit der ihm die politischen Flausen austreibt! Die Prominenz am Stammtisch ist sichtlich ergrimmt. Wo kommen wir hin, wenn solche Scherze einreißen?

Wahltag. Unter dem Fähnlein der fünf Aufrechten ist einer gestrauchelt. Der Neue erzwingt einen zweiten Wahlgang. Jawohl, sagen die Prominenten, das haben wir jetzt davon! Andernfalls, nach hergebrachten Regeln, wäre alles im Butter. Und nun fängt die ganze Übung von vorne an, und es ist nicht einmal sicher, daß wir den Heiri, unsern Heiri, durchbringen. Und dann? Soll er wieder sein Anwaltslädeli auf tun, aus dem wir ihn seinerzeit erlösten, weil es nicht rentierte? Nein, nein! Wir sind schon für die Demokratie. Aber nicht auf unsere Kosten. Wer Auswahl will, soll gefälligst warten, bis wir sie ihm bieten.

